

Nürnberg Nachrichten 11.7.19

## Liebesspiele und glanzvolle Musik

Gluck-Festspiele: In Neumarkt wurde Countertenor **PHILIPPE JAROUSKY** gefeiert.

NEUMARKT. „Ich bin glücklich, zum vierten Mal in diesem intimen Saal singen zu dürfen“, gab Philippe Jaroussky im Neumarkter Reitstadel zu und ließ nach Programm mit Arien des barocken Francesco Cavalli zwei Zugaben folgen: eine Hommage an den verstorbenen König des Bossa Nova, Joao Gilberto, und eine an den Stammvater und Cavalli-Lehrmeister Claudio Monteverdi.

Da war das Publikum der „Neumarkter Konzertfreunde“ und der „Internationalen Gluck-Festspiele“ vollends aus dem Häuschen. Das mit dem „intimen Saal“ konnte man gut verstehen. Schließlich sind, wie ein Symposium der Festspiele betont hatte, die meisten Barockopern für die kleinen Hof- und Bürgertheater komponiert wurden und nicht für 4000 Met-Plätze. Von der eigentlich fünf Stunden langen Oper „L'Impératrice“ von Francesco Cavalli hörte man in Jarousskys Programm wenigstens eine Arie. Cavalli hatte mit solchen musikalischen Liebesspielen und schlüpfrigen Göttergeschichten sein Geld verdient, vieles ist – im Gegensatz zum Werk seines Meisters – offenbar davon erhalten. Und wird von Jaroussky in den Archiven entdeckt, die er in seiner auftrittsfreien Zeit durchforstet.

So singt er am Beginn seines Programms das berühmte „Ombra mai fu“, die Liebeserklärung des Perserkönigs Xerxes an eine Platane – nicht in der Fassung von Händel, sondern als Entdeckung von Cavalli. Danach folgen sie alle, Jason, Herkules, Pompejus aus der griechisch-römischen Mythologie und Geschichte mit



Foto: Fritz Eizold

Weltspitze unter den Countertenören: Philippe Jaroussky mit seinem Ensemble Artaserse in Neumarkt.

ihren operntauglichen Kriegen und Amouren.

Zusammen mit dem von ihm initiierten „Ensemble Artaserse“ in frühbarocker Besetzung erweckt Jaroussky sie alle zu emotionsgeladenem, koloraturenreichem Leben. Seine wandlungsfähige Counterstimme erreicht abgrundtiefe Erschütterung und hymnische Spiritualität: ätherisch schön zu Harfenklang, mitreißend zu Trommel und Tambourin der „Artaserse“-Percussionistin Michèle Claude. Man erlebte den Spitzenmann der Counterriege in höchster Virtuosität, in hingebungsvoller Identifikation mit all diesen Göttern, Nymphen und ihren Verwicklungen. Von denen wusste der venezianische

Opernbesucher genau, welche wolüstige Dogen-Gattin und welcher Canale-Casanova in Wirklichkeit gemeint war. Sie werden gespiegelt in den vielen Farben von Jaroussky und den Musikern, besonders in den näselnden Zinken: Erotik zwischen Himmel und Erde, Melodien der Verzweiflung, freche Zeitkritik, Skandalgeschichten („La Calisto“), wie sie die Spatzen auch im Instrumentarium von Michèle Claude von den Dächern pfeifen.

Dafür singt sich Jaroussky die Seele aus dem Leib – nichts von Kastraten-Kühle. Und bei dem Counterstar spürt man auch mit 41 Jahren nicht die geringste Spur von Verschleiß.

UWE MITSCHING